



Von der Vergangenheit bis zur Gegenwart

Die deutsch-afghanische Zusammenarbeit

gtz





Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für
Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
65760 Eschborn / Deutschland
T +49 6196 79-0
F +49 6196 79-11 15
E info@gtz.de
I www.gtz.de



Verantwortlich: Heidi Herrmann | heidi.herrmann@gtz.de

Text: Andrea Hahn | ah@ah-textkonzept.de

Gesamtredaktion: Viola Reinhard | viola.reinhard@t-online.de

Design: Barbara Reuter | barbarareuter-grafik@web.de

Druck: Druckerei Adelmann, Frankfurt am Main



Eschborn, Oktober 2010

Fotos auf dieser Seite: links - von oben nach unten: Sebastian Widmann, Oliver J. Haas, Sebastian Widmann; Mitte: Sebastian Widmann; rechts: Oliver J. Haas, Harald Mundi, Harald Mundi
Fotos auf Seite 3: von oben nach unten: Harald Mundi, GTZ, Oliver J. Haas, Rada Akbar; Fotos Rückseite: von links nach rechts: Harald Mundi, Viola Reinhard, Oliver J. Haas

Von der Vergangenheit bis zur Gegenwart

Afghanistans Geschichte und Kultur

Auf den Spuren der Karawanen und Dichter

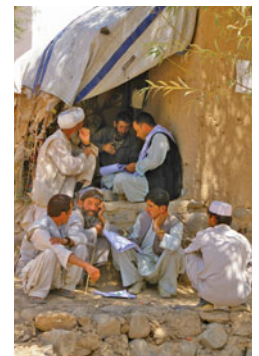
„Alle Menschen sind ein Leib. Wer immer einen anderen quält, verletzt sich selbst“

mahnt *Abdul Rahman Mohmand*, einer der bekanntesten afghanischen Sufi-Dichter des 17. Jahrhunderts. In seinen Versen, die sich um Mystik, Erkenntnis und um soziale Themen seiner Zeit drehen, steht die Menschlichkeit im Vordergrund, nicht die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe. Bis heute sind seine eingängigen Verse beliebt. Mit ihm, den die Afghanen als Rahman Baba, „Väterchen Rahman“, verehren, teilen viele Menschen die Sehnsucht nach Frieden in einem – damals wie heute – von Konflikten geprägten Land.

Das heutige Gebiet von Afghanistan erlebte im Verlauf seiner Geschichte viele kulturelle Einflüsse, nicht zuletzt wegen der Lage an der sagenumwobenen Seidenstraße, deren Hauptroute das Mittelmeer mit Ostasien verband. Sie ist zum Inbegriff des Orients geworden und weckt Träume von kostbaren Stoffen, Edelsteinen, Glas, Porzellan und dem Duft von Gewürzen. Ihre Anfänge gehen bis in die Bronzezeit zurück. In dieser Zeit (etwa 2. Jahrtausend v. Chr.) blühte im Norden Afghanistans die Oasen-Kultur mit einer hoch entwickelten Metallverarbeitung. Ab 500 v. Chr. gehörte das Gebiet zum Perserreich, es folgten griechische und indische Herrscher. Letztere brachten zwischen dem 2. und 4. Jahrhundert n. Chr. den Buddhismus in das Land. Entlang der Handelsrouten entstanden eine Reihe von buddhistischen Stätten, darunter die monumentalen Buddha-Statuen im Bamian-Tal in Zentral-Afghanistan.

Blütezeiten, Machtkämpfe, Wiederaufbau

Bis zum Ende des 10. Jahrhunderts setzte sich in der Region der Islam durch. Es entwickelte sich eine politische, wirtschaftliche und kulturelle Blüte – bis zum Angriff der Mongolen im 13. Jahrhundert. Ab dem 16. Jahrhundert dominierten die Perser und die indischen Mogulen am Hindukusch, bis die Paschtunen – heute mit 42 Prozent die größte Bevölkerungsgruppe im Land – Mitte des 18. Jahrhunderts ein selbständiges Königreich schufen. Im 19. Jahrhundert beeinflussten die Kolonialmächte Großbritannien und Russland die Geschehnisse Afghanistans. Erst nach dem ersten Weltkrieg anerkannten sie die Unabhängigkeit des Landes, das ab 1925 zur konstitutionellen Monarchie wurde. Nach einigen politisch stabilen Jahrzehnten kam 1973 eine Diktatur an die Macht, die das Militär fünf Jahre später stürzte. Die neuen Machthaber wollten das Land mittels einer Bodenreform zu einem sozialistischen Staat entwickeln. Doch Großgrundbesitzer riefen im Verbund mit dem muslimischen Klerus und mit ausländischer Unterstützung zum bewaffneten Widerstand auf, was 1979 den Einmarsch sowjetischer Truppen mit sich brachte. Die folgenden Jahre waren durch Bürgerkrieg geprägt. Der Abzug der sowjetischen Truppen 1989 verhalf der radikalen Talibanbewegung zum Aufstieg. 1996 eroberten sie die Hauptstadt Kabul, drei Jahre später kontrollierten sie fast das gesamte Land. Die gesellschaftlichen Strukturen des Landes begannen sich aufzulösen. Insbesondere Familien der Ober- und Mittelschicht, darunter etliche Intellektuelle, flüchteten vor den Repressionen der Taliban ins Ausland. Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 in New York stürzte das US-amerikanische Militär das Talibanregime. Seither setzt sich die internationale Gemeinschaft für einen Friedensprozess und den Wiederaufbau des Landes ein.



Eine lange Tradition: Die deutsch-afghanische Zusammenarbeit

Regen wirtschaftlicher und kultureller Austausch

Deutschland und Afghanistan sind zwei Länder mit ganz unterschiedlicher Prägung und doch verbinden sie seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts enge kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen. Diese bestehen bis heute: Deutschland, halb so groß wie Afghanistan, bietet rund 90.000 Afghaninnen und Afghanen eine zweite Heimat.

Die freundschaftlichen Beziehungen beider Länder reichen bis in das Jahr 1916 zurück, als Deutschland drei Jahre vor der offiziellen Unabhängigkeit die Souveränität Afghanistans anerkannte und dadurch viel Sympathie erntete. Ab 1919 wollte der afghanische König Amanullah das Land modernisieren und setzte auf die Unterstützung deutscher Fachkräfte. Als die beiden Länder 1926 einen Freundschaftsvertrag schlossen, arbeiteten rund 200 deutsche Experten am Hindukusch, um Straßen, Wasserkanäle und Elektrizitätswerke zu bauen. Die regen Handelsbeziehungen mündeten 1923 in die Gründung der Deutsch-Orientalischen Handelsgesellschaft (später: Deutsch-Afghanische Compagnie AG). Auch der kulturelle Austausch war intensiv: Zahlreiche Absolventen der 1924 in Kabul eröffneten deutschsprachigen Amanullah-Schule kamen zum Studium an deutsche Universitäten – darunter viele spätere afghanische Regierungsmitglieder. Deutsche Ausbilder wiederum unterrichteten 1938 an der neu gegründeten Technischen Schule in Kabul, dem heutigen Mechanical Institute. Nach dem 2. Weltkrieg stellte der Bürgermeister von Kabul, der in den 1920er Jahren als Student in Deutschland gewesen war, die Verbindung mit westdeutschen Experten und Firmen her. Ab 1955 leistete die Bundesrepublik Deutschland technische Hilfe und gewährte langfristige, günstige Kredite. Die Deutschen förderten seit den 1950er Jahren über zwei Jahrzehnte auch die Berufsbildung – sie bauten Berufsschulen in Kabul, Khost und Kandahar auf. Über 800 deutsche Experten arbeiteten Ende der 1960er Jahre in Afghanistan. Das größte Projekt war die Entwicklung der Forst- und Landwirtschaft in der Provinz Paktia im Südosten an der Grenze zu Pakistan. Außerdem bildeten sich in den 1960er Jahren Partnerschaften in Wissenschaft und Bildung zwischen der Universität Kabul und den deutschen Universitäten Köln, Bonn und Bochum. Zahlreiche junge Afghanen erhielten Stipendien zur Ausbildung an deutschen Hochschulen.



Straßenszenen in Kunduz
Foto: Harald Mundt



... in Herat
Foto: Sebastian Widmann



... und in Tarin Kowt
Foto: GTZ

Unterstützung beim Neuanfang

Zweimal ruhte die deutsche Entwicklungszusammenarbeit mit Afghanistan: nach der sowjetischen Invasion 1979 und nach der Machtübernahme der Taliban im Jahr 1996. Die internationale Afghanistan-Konferenz, die Ende 2001 nach dem Sturz der Taliban auf dem Petersberg bei Bonn stattfand, legte den Grundstein für einen friedlichen Neuanfang. Als eine der ersten Organisationen waren ab Ende 2001 die GTZ und die KfW Entwicklungsbank im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) im Land präsent. Im Juni 2002 fand in Kabul eine große Ratsversammlung „Loya Jirga“ statt, bei der Vertreter aller ethnischen und religiösen Gruppen Afghanistans Hamid Karzai als Staatsoberhaupt wählten und eine Übergangsregierung bildeten. In diesem Jahre eröffnete die GTZ das Büro in Kabul. Ein Jahr später verhandelte die Ratsversammlung über eine neue Verfassung. Beide Versammlungen finanzierte das BMZ, das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) übertrug die Organisation der GTZ. Im Juni 2010 folgte die „Friedens-Jirga“ in Kabul, die über die von der afghanischen Regierung erarbeitete nationale Versöhnungs- und Reintegrationspolitik diskutierte. Das Auswärtige Amt (AA) beauftragte die GTZ mit der logistischen Unterstützung der Versammlung. Alle drei Versammlungen tagten in einer Zeltanlage – einem Symbol des Neuanfangs.

Das entwicklungspolitische Engagement Deutschlands und der Beitrag der GTZ in Afghanistan

Komplexe Herausforderung – intensives Engagement

Seit über 30 Jahren prägen kriegerische Konflikte und ethnische Spannungen die Situation in Afghanistan. Die Lebensgrundlagen der Bevölkerung sind weitgehend zerstört. Als eines der ärmsten Länder der Welt ist Afghanistan Schwerpunktland der deutschen sowie internationalen Entwicklungszusammenarbeit. Die Staatengemeinschaft unterstützt den zivilen Wiederaufbau seit dem Sturz des Taliban-Regimes im Jahr 2001. Deutschland übernimmt in den Nordprovinzen Kunduz, Takhar, Badakhshan, Baghlan und Balkh eine besondere Verantwortung, denn dort ist die Bundeswehr im Rahmen des Einsatzes der Internationalen Schutztruppe Afghanistans (ISAF) auch militärisch engagiert.



Stammesführer werden in Gesetzestexten geschult
Foto: GTZ

Der Beitrag der GTZ zum zivilen Wiederaufbau

Die deutsche und die afghanische Regierung haben eine Reihe von Arbeitsschwerpunkten vereinbart, die vor allem die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH und die KfW Entwicklungsbank umsetzen.

Die GTZ übernimmt im Auftrag des BMZ die

- Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung
- Energieversorgung
- Wasserversorgung
- Grund- und Berufsbildung
- Gute Regierungsführung (Rechtsstaatlichkeit, Wahrung der Menschenrechte insbesondere die Gleichstellung der Geschlechter)
- Entwicklungsorientierte Not- und Übergangshilfe

Die GTZ arbeitet auch im Auftrag anderer Bundesressorts. Für das Auswärtige Amt unterstützt die GTZ zum Beispiel den Bau und die Ausstattung von Polizeieinrichtungen und Ausbildungszentren. Außerdem bildet die GTZ das Leitungspersonal von Krankenhäusern weiter. Im Auftrag des Bundesverteidigungsministeriums steuert die GTZ den Bau von Einsatzliegenschaften der Bundeswehr in Kunduz und Taloqan.



Das Balkh-Krankenhaus ist das Zentrum der Gesundheitsversorgung in der Region | Foto: GTZ



Strom wird aus Wasserkraft gewonnen / Provinz Badakhshan | Foto: GTZ

Für internationale Geber ist die GTZ ebenfalls tätig: In der südlichen Provinz Uruzgan führt die GTZ im Auftrag der niederländischen Regierung ein Provinz-Entwicklungsprogramm zur Förderung der ländlichen Wirtschaft, der Qualifizierung von Verwaltungspersonal und zum Bau einer wichtigen Verbindungsstraße durch. Für den Globalen Fonds zur Bekämpfung von HIV/AIDS, Tuberkulose und Malaria unterstützt die GTZ ein HIV-Programm. Auch die Weltbank setzt auf die GTZ, unter anderem bei der Förderung der Schulbildung von Mädchen.



... und steigert die Produktivität im Kleingewerbe | Foto: Andre Möller

Enge Zusammenarbeit

Die Durchführungsorganisationen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit arbeiten in Afghanistan eng zusammen, jede bringt ihre Stärken ein: Die GTZ verknüpft schnell wirksame mit langfristig angelegten Maßnahmen, sowohl in ländlichen Gegenden wie auch auf der Regierungsebene. Das an die GTZ angegliederte Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM) vermittelt Integrierte Fachkräfte aus Deutschland in Schlüsselpositionen, zum Beispiel in afghanische Ministerien. Die KfW Entwicklungsbank finanziert wichtige Infrastrukturprojekte, der Deutsche Entwicklungsdienst (DED) unterstützt zum Beispiel die Lehrerfortbildung und die internationale Weiterbildungsorganisation Inwent fördert afghanische Fachkräfte.

Entwicklungsanstrengungen verstärken

Neun Jahre nach der Petersberger Konferenz hat die internationale Staatengemeinschaft im Januar 2010 in London die Schwerpunkte beim Wiederaufbau Afghanistans neu justiert. Die Bundesregierung hat die Aufgabe übernommen, den zivilen Wiederaufbau in den ländlichen Bereichen der Provinzen Nord-Afghanistans auszudehnen. Dabei geht es sowohl um die Unterstützung der Armutsbekämpfung als auch um Beiträge zu besseren politisch-institutionellen Rahmenbedingungen. Bei diesen neuen Entwicklungsanstrengungen legt die Bundesregierung besonderen Wert darauf, dass die Hilfe

- mehr Wirksamkeit in der Fläche erzielt,
- in der Fläche um weitere Provinzen und Distrikte ausgedehnt wird,
- schneller und direkter bei den Menschen ankommt und
- zum Aufbau von leistungsfähigen, legitimem und bürgerorientierten staatlichen Strukturen beiträgt.

Ländliche Entwicklung weiter stärken – an Erfolge anknüpfen



Bis Ende 2013 sollen die Menschen in Afghanistan selbst die Verantwortung für die Entwicklungsprozesse in ihrem Land übernehmen können. Ihre Lebenssituation soll sich bis dahin weiter verbessern. Im Auftrag der Bundesregierung unterstützt die GTZ diese Ziele:

- 75 Prozent der Bevölkerung in den Nordprovinzen haben mehr Einkommen und Beschäftigung (bislang 30 Prozent).
- 700 zusätzliche Kilometer ganzjährig nutzbare Straßen verbinden ländliche Gebiete mit Provinz- und Distrikzentren.



Wasserversorgung

Fotos: Sebastian Widmann

- Zwei Millionen Menschen, das ist die Hälfte der städtischen Bevölkerung in den Nordprovinzen, erhalten eine bessere Energie- und Trinkwasserversorgung (bislang: 900.000 Menschen).
- 500.000 bzw. 60 Prozent der Schülerinnen und Schüler in den Nordprovinzen bekommen besser ausgebildetes Lehrpersonal (aktuell 25 Prozent).
- Grenzüberschreitender Handel und Kooperation zwischen Afghanistan, Pakistan und den Nachbarstaaten tragen zur regionalen Stabilisierung bei.



Berufliche Bildung | Foto: GTZ

Wie arbeitet die GTZ in Afghanistan?

Vertrauen aufbauen: Die entwicklungsorientierte Not- und Übergangshilfe (ENÜH) schafft schnell und effektiv Verbesserungen der Lebensbedingungen. Weil diese Maßnahmen unmittelbar wirken, entsteht eine hohe Vertrauensdividende.

Instrumente verzahnen: Über Distrikt- oder Provinzentwicklungsfonds im Rahmen der ENÜH können Gemeinden Anträge auf Projekte stellen, die sie mit Unterstützung der GTZ in eigener Verantwortung durchführen, sei es der Bau einer Brücke, Straße, von Brunnen oder einer Schule. Solche stabilisierenden Maßnahmen gehen in langfristige Vorhaben über – eine Hilfe, die sich am Ende selbst trägt.



Zusammenkunft eines Ältestenrates (Shura) | Foto: Harald Mundt

Flexibel handeln – auf mehreren Ebenen: Um neben den vereinbarten Schwerpunkten der Zusammenarbeit kurzfristig auf Förderbedarfe eingehen zu können, führt die GTZ zwei vom BMZ bereitgestellte Fonds: Der Offene Politikberatungsfonds (OPAV) dient dazu, die Regierung in Kabul bei der Verbesserung ihrer Regierungsführung zu unterstützen. Dabei stehen die Korruptionsbekämpfung und die Transparenz in Finanzfragen im Vordergrund. Der Regionalentwicklungsfonds zum Aufbau institutioneller Kapazitäten (RCDF) soll in Nord-Afghanistan dazu beitragen, dass die Provinz- und Distriktverwaltungen in die Lage versetzt werden, Basisdienstleistungen wie Sicherheit, Infrastruktur, Rechtsstaatlichkeit, Gesundheitsversorgung und Bildung für die Bevölkerung zu erbringen. Vor allem verbesserte Verfahren in den Verwaltungen sollen die Qualität und Transparenz dieser Leistungen erhöhen, sodass die Bürgerinnen und Bürger allmählich Vertrauen in die staatlichen Institutionen entwickeln und sie als legitime, kompetente Ansprechpartner anerkennen.

Die GTZ hinterfragt ihr Wirken und Arbeiten immer wieder, um zu gewährleisten, dass sie Spannungen und Konflikte mindert statt sie weiter zu schüren. Sie moderiert zwischen den Konfliktparteien und versucht, alle Akteure zu beteiligen. Auch den Dialog zwischen den Geschlechtern initiiert und fördert sie. Die GTZ versteht Entwicklung als einen permanenten Prozess des Suchens und Aushandelns von tragfähigen, fairen Lösungen. Als Moderator nimmt die GTZ Einfluss auf diesen Prozess, doch das Ziel ist letztlich die Eigenverantwortung der afghanischen Partner.

Risiken minimieren: Die GTZ verfügt im Verbund mit den anderen deutschen Durchführungsorganisationen über ein umfassendes Risikomanagementsystem. Dieses spannt sich wie ein Schirm über alle Vorhaben, um die Handlungsspielräume und die Mobilität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter abzusichern. Auch beim Thema Sicherheit spielt kultursensibles Verhalten eine entscheidende Rolle, denn die Kompetenz und Glaubwürdigkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter helfen Risiken zu verringern und Sicherheitszusagen für die Umsetzung von Entwicklungsvorhaben zu erhalten.



Bewirtschaftung unter erschwerten Bedingungen | Foto: Oliver J. Haas



*Planungsgespräche für eine Biogasanlage
Foto: Sebastian Widmann*



*Alphabetisierung von Polizisten
Foto: GTZ*



*Schulunterricht in Kobi Safi
Foto: Harald Mundt*



*Bau von Flutschutzmauern
Foto: GTZ*



*Schulung von Rechtsanwältinnen
Foto: GTZ*



*Landwirtschaft in Khenjan
Foto: Harald Mundt*



Kontakt

Deutsche Gesellschaft für
Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH

Abteilung Afghanistan und Pakistan

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
65760 Eschborn/Deutschland
T +49 6196 79-0
F +49 6196 79-11 15
E info@gtz.de
I www.gtz.de

Deutsche Gesellschaft für
Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH

Deutsches Haus Kabul
Kabul/Afghanistan
E pr-unit-afghanistan@gtz.de
I www.gtz.de/afghanistan